

SPRACHE ZWISCHEN STANDARDISIERUNG, NORM UND GEBRAUCH: SPRACHENKOMPATIBILITÄT DER ZWEI REGIONALEN SPRACHVARIETÄTEN: STANDARDKROATISCH VS. BURGENLANDKROATISCH

Irena Zavrl

Abstract

The Burgenland Croats speak Burgenland Croatian. This dialect is mutually intelligible with standard Croatian language; however, Burgenland Croatian includes phrases no longer used in standard Croatian as well as certain phrases and words taken from German and Hungarian. Names are often written according to Hungarian orthography due to Magyarisation during the late 19th and early 20th centuries. Both language variants do differ, as is the case with other pluricentric languages. But the differences between both variants do not hinder mutual intelligibility and do not undermine the integrity of their systems as a whole.

Key words: Standard, Language compatibility, Standard Croatian, Burgenland Croatian

Abstrakt

Das Burgenlandkroatische kam durch kroatische Flüchtlinge während der Türkenkriege nach Westen des damaligen Ungarns. Durch diese historisch bedingte Isolation vom „Mutterland“ waren die Burgenlandkroaten an der Herausbildung einer einheitlichen kroatischen Standardsprache nicht beteiligt, daher bildete sich eine eigene burgenlandkroatische schriftsprachliche Norm heraus mit eigener Terminologie, die sich von der in Kroatien üblichen Standardnorm unterscheidet

Schlüsselwörter: Kroatische Sprache, Standardkroatisch, Burgenlandkroatisch, Sprachvarietäten

Einleitung

Von Sprachvarietät als Begriff für die verschiedenen lokalen, regionalen, sozial und temporal ergänzten oder modifizierten Erscheinungsformen einer Sprache bzw. „Realisierungsform des Sprachsystems“¹ spricht man, wenn die Sprachform einer untersuchten Gruppe eindeutige sprachliche Gemeinsamkeiten aufweist, was der Fall bei den untersuchten Sprachgruppen Standardkroatisch und Burgenlandkroatisch ist, wobei das Burgenlandkroatische nach Coseriu² als diatopische (mit geographischem Bezug) und eigenständige, regional begrenzt existierende Standardvariante der kroatischen Sprache gilt.

In dem Konferenzbeitrag wird versucht, die standardisierte Varietät der kroatischen Sprache zu definieren, linguistisch zu beschreiben und von der archaisch geprägten burgenlandkroatischen Sprache abzugrenzen, die Zusammenhänge dieser beiden Sprachen zu erkennen und die Differenzierungen zu systematisieren.

Kroatisch als Ausgangssprache des Herkunftslandes und Vorstufe des Burgenlandkroatischen

In Kroatien sind drei große Dialektgruppen zu unterscheiden, deren Bezeichnung aus dem Interrogativpronomen „was?“ abzuleiten ist: nämlich Kajkawisch – kaj, Čakawisch – ča und Štokawisch – što?

Die mit dem lateinischen Alphabet geschriebene kroatische Sprache ist eine Standardvarietät aus dem südslawischen Zweig der slawischen Sprachen, beruhend auf dem neuštokawischen Dialekt: aufgrund des Reflexes des urslawischen Lautes ě (Jat) wird innerhalb der

štokawischen Dialektgruppe wiederum in den verschiedenen Mundarten regional unterschiedlich eine Einteilung in das Ijekawische, das kawische und das Ikawische vorgenommen, z.B.: schön : lijep – ijekawisch (im Süden), lep – ekawisch (im Osten), lip – ikawisch (in Dalmatien, Istrien, Großteil Binnenlandes u. Slawonien).

Kroatisch gilt laut Verfassung Kroatiens als Name für die Standardvarietät seit 1974 und nach der Unabhängigkeitserklärung 1991 wurde das Kroatische in Kroatien endgültig als eigenständige Sprache anerkannt. Aber es muss auf dieser Stelle hervorgehoben werden, dass sich die zeitgenössischen kroatischen Sprachnormativisten vor allem darin einig sind, es gäbe seit 1991 leider keine zentral geführte kroatische Sprachpolitik.³ Die kroatische Standardsprache, von vermutlich etwa 7 Millionen Menschen weltweit gesprochen, basiert auf dem neuštokawischen Dialekt, bezieht aber auch Einflüsse aus den kajkawischen und čakawischen Dialekt mit ein.

Das Kroatische hat 30 Buchstaben und wird mit dem lateinischen Alphabet mit einigen Sonderzeichen durch Zugabe von diakritischen Zeichen geschrieben. Die Buchstaben **q**, **w**, **x** und **y** kommen nur in Eigennamen fremdsprachiger Herkunft und manchmal in nicht integrierten Fremdwörtern vor und die drei Doppellaute **dž**, **lj** und **nj** werden jeweils als ein einziger Buchstabe behandelt.

Die **Orthographie** des Kroatischen ist grundsätzlich phonematisch, das heißt, jedes Phonem wird durch genau eines der Grapheme des Alphabetes wiedergegeben. Regelmäßige Assimilationen im Wortinneren werden ebenfalls in den meisten Fällen orthographisch wiedergegeben, es gibt jedoch Ausnahmen. Neue Wörter fremder Herkunft werden bei ihrer Entlehnung ins Kroatische im Allgemeinen der kroatischen Orthographie angepasst, indem sie mit denjenigen kroatischen Graphemen gewissermaßen phonetisch transkribiert werden, die der Aussprache in der Ausgangssprache am ehesten entsprechen, z. B. englisch Design > kroatisch dizajn. Neue Lehnwörter aus Sprachen mit lateinischer Schrift treten jedoch manchmal auch in Originalschreibweise (z. B. pizza> pica; Jazz> džez) auf.

Kroatisch gehört durch ihren steigenden und fallenden Ton bzw. durch ihren melodischen Wortakzent zu den **Tonsprachen**. Dies bedeutet, dass die Tonhöhe der betonten Silbe und der Tonhöhenverlauf des Wortes eine Rolle spielen, und auch zur Bedeutung eines Wortes beitragen. Durch die Kombination der zwei Merkmale, der Tonhöhe und Tonlänge des Silbenkerns ergeben sich in der kroatischen Standardsprache vier verschiedene Typen von betonten Silben. Auch die Akzentstelle ist im Kroatischen nicht allgemein festgelegt.

Was die **Grammatik** anbelangt, ist typologisch betrachtet das Kroatische (ähnlich wie die meisten slawischen Sprachen) eine flektierende Sprache mit deutlich analytischen Elementen. Die nominalen Wortarten Substantive, Adjektive, Pronomina flektieren im Kroatischen nach Numerus, Kasus und Genus. Kasus (das Kroatische unterscheidet sieben Fälle) und Numerus (das Kroatische unterscheidet zwei Numeri, Singular und Plural) sind dabei selbständige grammatische Kategorien, das Genus (Maskulinum, Femininum und Neutrum) ist den Substantiven inhärent. Attribute kongruieren (von bestimmten Ausnahmen abgesehen) in Kasus, Numerus und Genus mit ihrem Beziehungswort.

Was den **Wortschatz** anbelangt, so besteht der Grundwortschatz des Standardkroatischen ebenso wie derjenige des Burgenlandkroatischen

überwiegend aus Erbwörtern gemeinslawischer Herkunft. Auf dialektaler Ebene gibt es deutliche Unterschiede im Erbwortschatz zwischen den štokawischen, čakawischen und kajkawischen Varietäten, jedoch überwiegen insgesamt die Gemeinsamkeiten. Der Grundwortschatz des Standardkroatischen ist weitgehend štokawischer Herkunft. Der Lehnwortschatz der kroatischen Dialekte unterscheidet sich regional stark: im Küstenraum gibt es viele Entlehnungen aus dem Italienischen, im nördlichen Landesinneren aus dem Ungarischen und Deutschen, in allen ehemals osmanischen Gebieten aus dem Türkischen. Der Aufbauwortschatz des Standardkroatischen ist das Ergebnis eines kontinuierlichen Bestrebens, neue (Fach-)Begriffe fremdsprachiger, vor allem lateinischer Herkunft mit den Mitteln des Slawischen wiederzugeben. Dieses begann im Mittelalter im Kroatisch-Kirchenslawischen und setzte sich in der frühen Neuzeit fort. Ein großer Teil der im Laufe der Jahrhunderte geprägten Neologismen ist zwar wieder verschwunden, ein anderer Teil ist jedoch zu einem festen Bestandteil der kroatischen Standardsprache geworden. Im heutigen Standardkroatischen existieren infolgedessen häufig Doubletten von Internationalismen und einheimischen Neologismen, meist Lehnübersetzungen, wobei die Neologismen zumindest auf schriftsprachlicher Ebene meist bevorzugt werden, z. B. *međunarodno* statt *internacionalno* (international), *računalo* („Rechenmaschine“) statt *kompjutor*. Die Tendenz des Standardkroatischen zum **lexikalischen Purismus** zeigt sich nicht nur in der Bildung von Neologismen anstelle von Lehnwörtern, sondern auch in der Bewahrung von Erbwörtern, die anderswo verschwunden sind. Z. B. verwendet das Standardkroatische überwiegend die slawischen Monatsnamen in ihrer štokawischen Form.

Mit dem Zerfall Jugoslawiens und der Unabhängigkeitserklärung Kroatiens wurden die Rahmenbedingungen für den eigenen selbständigen Weg Kroatiens sowohl im politischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen als auch im sprachlichen Sinne geschaffen.

Burgenlandkroatisch als archaische Varietät des Ursprungskroatischen

Die historische burgenlandkroatische (Sprach)hypothek

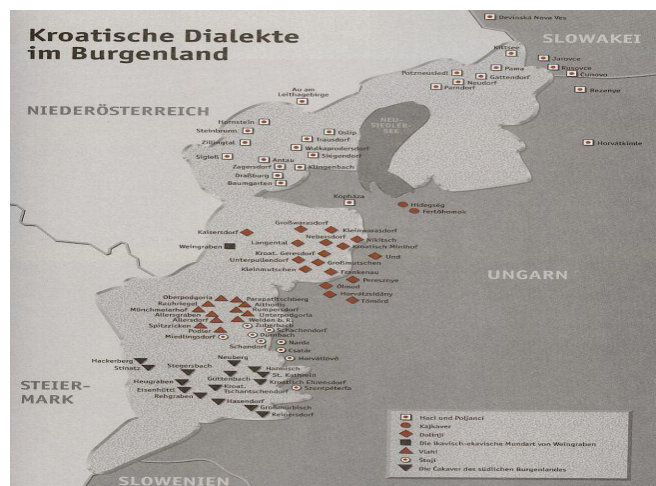
Die Bezeichnung **Burgenlandkroaten** bezieht sich auf die kroatische Minderheitsbevölkerung, angesiedelt im Grenzgebiet zwischen Österreich und Ungarn. Und die von Burgenlandkroaten gesprochene Sprache heißt **Burgenlandkroatisch** bzw. **Burgenländischkroatisch**; sie stellt eine regionale Sprachvariante des Kroatischen dar und gehört damit zu den südslawischen Sprachen. Aufgrund der Wortlänge ziehe ich einfach die Bezeichnung Burgenlandkroatisch vor. Heute verwenden etwa 50.000 bis 70.000 Menschen, d.h. cca 5% der Gesamtbevölkerung in Österreich⁴ im heutigen Burgenland und den angrenzenden Gebieten (Westungarn, Slowakei und Wien) Burgenlandkroatisch als Umgangs- und Alltagssprache. Darüber hinaus gibt es im östlichen Niederösterreich und in Südmähren noch einige Familien, in denen sich das Burgenlandkroatische erhalten hat. Das Burgenlandkroatische ist in sechs Bezirken (30 Gemeinden) des Burgenlandes und vor den übergeordneten Behörden in Wien und Graz als offizielle Amtssprache der Republik Österreich zugelassen. Es wird in den Volksschulen der zweisprachigen Gemeinden des Burgenlandes und Westungarns, an zweisprachigen Hauptschulen und

Polytechnischen Lehrgängen und in einigen Mittelschulen unterrichtet und an der Universität Wien und der Pädagogischen Akademie in Eisenstadt gelehrt. Burgenlandkroatisch ist eine der offiziellen Liturgiesprachen der katholischen Kirche in der Diözese Eisenstadt. Die Burgenlandkroaten sind ursprünglich Flüchtlinge und Auswanderer, die aufgrund von Bevölkerungsverlusten durch Pestepidemie und Kriegsgeschehen während der Türkenfeldzüge gegen Wien im 16. Jh. aus Kroatien, insbesondere aus den kroatischen Regionen Lika, Grcka, Westslawonien, Teilen von Bosnien und Teilen Dalmatiens und der späteren Militärgrenze (Vojvodina und Banat) flohen und sich im Westen des damaligen Ungarns in 200 Dörfer angesiedelt wurden, um die Agrarbewirtschaftung des im Besitz von Adelsfamilien befindlichen Landes fortzuführen.⁵ Die Ansiedlung wurde z. B. im Falle von Stinatz 1577 erstmals urkundlich erwähnt. Nach der Ansiedlung im 16. Jahrhundert haben die BurgenlandkroatInnen eine eigenständige geschichtliche Entwicklung und sprachliche Entfaltung durchlebt. Aufgrund von Sprachkontakte mit deutschen, slowakischen und ungarischen Varietäten war ein enormer gegenseitiger Sprachwechsel zu Burgenlandkroatisch zu beobachten, gepaart mit einer dem Slowenischen ähnlicher Sprechmelodie. Mit Ende der Monarchie standen sich nunmehr „Nationalsprache“ und „Minderheitensprache“ gegenüber.⁶ Zunächst war es Ungarisch, nach dem Jahr 1921 (Burgenlands Anschluss an Österreich) jedoch Deutsch, welches das Kroatische immer mehr verdrängte.

Hinter der Benennung Burgenlandkroatisch liegt historisch gewachsene diskursive Praktika eines sprachlichen Diasystems

Isoliert und vom Stammland Kroatien getrennt konnten sich die Burgenlandkroaten an der drei Mal vorgefundene Sprachmutation bzw. Evolution der Sprache des Ursprungslandes in der Geschichte **nicht** beteiligen: **a.** Im Laufe der Zeit bis zum 19. Jh.: Im 19. Jh. gab es letztlich Bemühungen, das Standardkroatische im Burgenland heimisch zu machen,⁷ um die immer schwächer werdende kulturelle und sprachliche Kontakte zum Mutterland zu festigen. Aber durch die jahrhundertlange Isolation vom Mutterland Kroatiens konnten sich die Burgenlandkroaten an der Herausbildung einer einheitlichen kroatischen Standardsprache auf der Grundlage des Štokawischen Dialekts im 19. Jahrhundert nicht beteiligen. Nur so konnte sich das Burgenlandkroatische als eigene regionale Schriftsprache neben der kroatischen Standardsprache in Kroatien entwickeln. **b.** Um Volksabstimmung 1921: wegen starken Assimilationsversuche in Österreich, die in der Zeit um Volksabstimmung 1921 die Verwendung der Mehrheitssprache Deutsch als Mittel zu besserem beruflichen Fortkommen sahen, gelang es dem Burgenlandkroatischen nicht, sich an das Standardkroatische anzunähern. Um dem Assimilationsdruck der Politik, sich mehr an das Deutsche zu halten, vor allem auch möglichen negativen Folgen am Arbeitsplatz, auszuweichen, versuchten viele BurgenlandkroatInnen ihre Herkunft in der Öffentlichkeit sogar zu verheimlichen. Andererseits suchten die BurgenlandkroatInnen zuhause doch ihre Wurzeln und gingen dort ihren Traditionen nach. So war "bloß" ihre traditionelle Kultur und originelle Herkunft sichtbar. **c.** Nach dem Zerfall Jugoslawiens 1991: In der ehemaligen Jugoslawien spiegelte sich politisch angesetzte föderalistische Form einer Union nicht nur im wirtschaftlichen, geographischen und gesellschaftlichen Zusammenleben 6 Völker und Nationen wider, sondern umso mehr in einer sprachlich uniformistisch ausgeprägten

Ausdrucksweise. Der Sprachgebrauch einer gemeinsamen Konglomeratssprache „Serbokroatisch“ wurde also politisch reglementiert, unifiziert und informiert und kann man daher von einem sprachlichen Unitarismus und Föderalismus der damaligen Föderation sprechen. Die einheitliche serbokroatische Sprache war demnächst nicht nur der Ausdruck, sondern auch die Folge der unitaristischen und zentralistischen (Sprach)Politik des ehemaligen Jugoslawiens, wo neben serbokroatischem als Amtssprachen Slowenisch und Mazedonisch als eigene gesonderte Sprachentitäten gesprochen wurden. Im 1991 kam es zum politischen, wirtschaftlichen, geographischen und gesellschaftlichen Zerfall Jugoslawiens, was unaufhaltsam in Kroatien (und auch allen anderen Ländern) auch zu den Bestrebungen führte, sich sowohl im staatlichen als auch sprachlichem Sinne von der einheitlichen „serbokroatischen“ Sprache zu trennen, deutlich unterscheidende Standardsprache zu schaffen und sprachliche Unabhängigkeit zu manifestieren. Das sprachpolitische Ziel Kroatiens war die deutliche und unbedingte Abgrenzung zur serbokroatischen bzw. serbischen Sprache und Schaffung einer reinen eigenständigen kroatischen Standardsprache bzw. sich sogar durch die Stärkung des Kroatischen selbst und unabhängig zu definieren. Viele Missverständnisse und Polemiken um das Serbokroatische und Kroatische basieren auf der Polysemie des Sprachbegriffs. Diese emanzipatorischen Bestrebungen und Bemühungen resultierten in zahlreichen Divergenzen zwischen Serbisch, Kroatisch und Burgenlandkroatisch nicht nur in Bezug auf Spracherkennung, aber besonders auf Sprachkorpus, d.h. sowohl auf der lexikalischen als auch der syntaktischen Ebene. Aus dialektologischer Sicht sind heute in Burgenland fünf bis sechs Regiolekte des Burgenlandkroatischen vorhanden.⁸ Die Standardsprache Kroatisch als „Hochsprache“ gesehen, hat sich also ständig verändert, Dialekte (und Umgangssprache/Alltagssprache) Burgenlandkroatisch wohl nicht.



Quelle: <http://www.hrvatskicentar.at/images/landkarte.JPG>

Diskurs über das Verhältnis Burgenlandkroatisch- Kroatisch

Die schriftliche Tradition des Burgenlandkroatischen geht auf den Beginn des 17. Jahrhunderts zurück. Das moderne Burgenlandkroatisch wird durch das Deutsch-Burgenlandkroatische Wörterbuch aus dem Jahr 1982 kodifiziert. Darüber, wie die burgenlandkroatische Sprache eine Entwicklung bzw. Mutation erfahren hat von der „Volksgruppensprache“ der einfachen Bauern und Agrarleute zu einer „Fremdsprache“ in

Österreich, von einer „Muttersprache“ zu einer „Arbeitssprache“,⁹ lassen sich auch zahlreiche terminologische Diskussionen verfolgen. Laut Kinda Berlakovich soll „Burgenlandkroatisch“ für die sich im Ausbau befindliche Standardvarietät stehen, „Burgenländischkroatisch“ hingegen als Sammelbegriff für „die Dialekte der im Burgenland lebenden KroatInnen“.¹⁰ In diesem Konferenzbeitrag steht „Burgenlandkroatisch“ für die gesamte Sprache – also als Überbegriff für alle mögliche Sprachvarietäten, d. h. sowohl für die „burgenlandkroatische Standardvarietät“ als auch „burgenlandkroatische Varietät“ oder „burgenlandkroatische Regiolekt“. Das Burgenlandkroatische basiert vor allem auf dem sogenannten „Čakawischen“ Dialekt, einem der drei Hauptdialekte des Kroatischen. Daneben gibt es aber auch im Burgenlandkroatischen Elemente der beiden anderen Hauptdialekte „Kajkawisch“ und „Štokawisch“. Das Burgenlandkroatische ist geprägt von vielen archaischen Ausdrücken und Sprachformen. Im Laufe der Jahrhunderte wurden zahlreiche Lehnwörter und Elemente der Syntax aus den benachbarten Sprachen Ungarisch, Deutsch und Slowakisch ins Burgenlandkroatische aufgenommen. Typisch für die kroatische Sprache im Burgenland ist die Dominanz der lokalen Dialekte im alltäglichen Sprachgebrauch. Die vereinheitlichte Schriftform des Burgenlandkroatischen wird vor allem in den Medien und offiziellen Texten verwendet, weniger im mündlichen Sprachgebrauch.

Schlussfolgerung

Klassifikationsbemühungen von Sprachen sind nicht nur erschwert aufgrund soziopolitischer Prozesse,¹¹ sondern auch aufgrund der Annahme eindeutiger intra- und interlingualer Grenzen, denn wesentliche Merkmale von Sprache sind die „Ungleichzeitigkeit sprachlicher Veränderungen im Sprachraum“ und die Möglichkeit für Sprechende, zwischen Alternativen zu wählen“.¹²

Für Coulmas¹³ existiert Sprache als soziales Phänomen „nur als Konstrukt, insofern nämlich, als die Identität einer Einzelsprache nicht in ihren intrinsischen Eigenschaften gründet, sondern allein in der Bereitschaft der Sprachgemeinschaft, sie, die Identität, zu erkennen.“

Der Abstand des Burgenlandkroatischen zu der Standardsprache Kroatisch vergrößert sich ständig und es entsteht eine Kommunikationskluft.

Sowohl das Standardkroatische als auch das Burgenlandkroatische verwenden die lateinische Schrift. Darüber hinaus gibt es bei den beiden Sprachen vier zusätzliche Buchstaben: „č“, „ć“, „ž“ und „š“. „Dž“ und „đ“ sind in dem Burgenlandkroatischen nicht vorhanden. Das Burgenlandkroatische verzichtet (so wie das Kroatische) auf die internationalen Buchstaben „q“, „x“, „y“, „w“ und das Burgenlandkroatische zusätzlich auf die deutschen Umlaute ä, ö, und ü.

In Zeiten gesellschaftlicher Umbrüche – und das Beispiel Kroatiens ist das beste Beispiel dafür – wird der Umbau einer Standardsprache in Kroatien durch verstärkte und teilweise rigorose sprachpolitische Eingriffe vorangetrieben. Wie laut Coulmas¹⁴ so schön heißt, wird die Sprache zum Objekt der präskriptiver Arbeit, die von politischen Institutionen getätigt wird. Als zentrale Autorität bestimmen die politischen Institutionen den Grad der Standardisierung und den symbolischen Wert der Norm im Sprachgebrauch,¹⁵ der sich vor allem durch die Zuschreibung von Authentizität auszeichnet. Galt das Kroatische bis zum Zerfall Jugoslawiens in der Sprachwissenschaft als eine Variante der serbokroatischen

Standardsprachenmodells,¹⁶ so ist es innerhalb von 20 Jahren zu einer eigenständigen Standardsprache ausgebaut worden.

Die wissenschaftliche Diskussion um den Umbau des Kroatischen in den letzten Jahren lässt zweierlei Richtungen und Ansichten unterscheiden:

- a) unitaristische Ansicht, wonach das Kroatische als westliche Variante des Serbokroatischen anerkannt und erklärt wird,
- b) puristische, wonach das Kroatische als eigenständige Standardsprache gilt.

Dabei ist es festzustellen, dass die Sprachproblematik darin besteht, dass oftmals nicht zwischen dem sprachlichen Ganzsystem und den einzelnen Existenzformen des Systems unterschieden wird.¹⁷

Sprachlich dialektale Distanz der Standardsprache Kroatisch von dem Burgenlandkroatischen ist meist an dem Wortschatz zu verzeichnen und weniger an der Grammatik, obwohl auch da Unterschiede bestehen.

Deutsch	Kroatisch	Burgenlandkroatisch	Slowenisch
der Opa	djed	stari otac	stari oče
die Tuchent	perina	blazina, dunja	blazina
der Kühlschrank	hladnjak	hladilnik	hladilnik
die Jeans	traperice	jeansi	kavbojke
der Gürtel	pojas/remen	pas	pas
die Brille	naočale	očalji	očala
der Montag	ponedjeljak	pandiljak	ponedeljek
der Spitzer	šiljilo	oštrilo	šilček
der Tomate	rajčica	paradajska	paradajz
rollen	koturati se	takati se	rolati se
singen	pjevati	jačiti	peti
sitzen	sjediti	siditi	sedeti
	pješački prijelaz	zebra	prehod za pešce
das Souvenir	uspomena	spominak	spominek
das Bett	krevet	stelja	postelja
die Pilze	gljiva	vrganj	goba
	mahune	fržon	fižol

Es lässt sich resümieren, dass die burgenlandkroatische Sprache keine Sondersprache im eigentlichen Sinne ist, sondern lediglich instrumentalisierte, zweckgerichtete und ausschließlich auf Anwendung konzipiertes Kommunikationssystem der sprachlichen Verwendung der kroatischen Ausgangssprache darstellt, die jedoch naturgemäß seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten unterliegt, aber dennoch als Alltagssprache gilt und Gebrauch findet. Und fundamentale Übereinstimmungen mit dem kroatischen Sprachsystem aufzeigt, jedoch geschichtlich, räumlich und kulturell bedingt von ihm abweicht. Und in gewissen Punkten vielmehr an das Slowenische erinnert, besonders was die Satzmelodie und den Wortschatz anbelangt, nicht jedoch die Syntaxebene. Man kann sie also als eine Art historische Sprache betrachten, die als historisches Erbprodukt und Hypothek der kroatischen Sprache vorhanden ist und von ihren eigenen Sprechern und denen der kroatischen Sprache als Sprache anerkannt ist. Als historische Sprache ist die burgenlandkroatische Sprache nie ein einziges Sprachsystem, sondern als ein (historisch bedingtes)

mehrdimensionales Gefüge, die aus verschiedenen in sich divergierenden Sprachsystemen (Kroatisch, Deutsch, Ungarisch, teils Slowakisch) besteht und folglich viele unterschiedliche sprachliche Merkmale mehrerer linguistischen Ebenen (Phonetik, Phonologie, Syntax, Lexik, Semantik und Pragmatik) aufweist. So lässt sich die burgenlandkroatische Sprache als eine linguistische Konstruktion bezeichnen, zusammengesetzt aus einer Reihe verschiedener, mit Unterschieden behafteten Kommunikationssystemen an der Bruchstelle der regionalen burgenländischen Sprachlandschaft.

Referenzen

1. Berruto, 2005: 1888f
2. Coseriu 1988: 281
3. Bašić 1994, 160. Samardžija 1999: 308-351. Grčević 2001: 27
4. de Cillia 1998: 124f. Baumgartner 2011: 3. Kinda-Berlakovich 2005: 52ff
5. Baumgartner 1995: 56. de Cillia 1998: 130. Kinda-Berlakovich 2005: 48 f Neweklowsky 2006: 2
6. Mossakowsky 2008: 8
7. Fischer, 2012: 12
8. Kinda-Berlakovich 2002: 49f. Neweklowsky 2006: 1f
9. Fischer 2003. Kinda-Berlakovich 2005: 176. Neweklowsky 2006: 11
10. Kinda-Berlakovich 2005: 59. Mossakowsky 2008: 12
11. Coulmas 1996: 43. Haugen 1997: 341
12. Coulmas 1996: 45, 48
13. Coulmas 1996: 27
14. Coulmas 1996: 175
15. Ammon 2005: 1537
16. Wingender, 2001: 285
17. Wingender 2001: 285

Literaturquellen

- AMMON, U., DITTMAR, N., MATTHEIER, K., TRUDGILL, P. 2005. *Sociolinguistics/Soziolinguistik. An International Handbook of the Science of Language and Society/Ein Internationales Handbuch zur Wissenschaft der Sprache und Gesellschaft*. 2. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 1. Teilband. Berlin : De Gruyter, 2005
- AUBURGER, L. 1988. *Verbmorphologie der kroatischen Standardsprache*. Heidelberg : Julius Groos Verlag, 1988. ISBN 3-87276-610-4
- AUBURGER, L. 1999. *Die kroatische Sprache und der Serbokroatismus*. Hess, Ulm 1999. ISBN 3-87336-009-8
- BAUMGARTNER, G., HEMETEK, U. 1995. 6x Österreich. *Geschichte und aktuelle Situation der Volksgruppen*. Klagenfurt/Drava, 1995
- BAUMGARTNER, G. 2001. *Croatian. The Croatian language in Austria*. Ljouwert/Leeuwarden : Mercator-Education, 2001
- BAŠIĆ, N. 1994. Nasilna kroatizacija. In *Jezik*, 41, 5, 1994, s. 157-160

- BERRUTO, G. 2005. Sprachvarietät – Sprache (Gesamtsprache, historische Sprache)/Linguistic Variety – Language (Whole Language, Historical Language). In *Ammon&Dittmar&Mattheier&Trudgill*, 2005, s. 188-195
- BREU, J. 1970. *Die Kroatensiedlung im Burgenland und den anschließenden Gebieten*. Wien : Deuticke, 1970
- BUSCH, B. 2004. *Sprachen in Disput. Medien und Öffentlichkeit in multilingualen Gesellschaften*. Klagenfurt/Drava, 2004
- BUSCH, B. 2006. *Bosnisch, Kroatisch, Serbokroatisch, Jugoslawisch, Romani oder Vlachisch? Heteroglosie und muttersprachlicher Unterricht in Österreich*. Chicon, 2006, S. 12-28
- BUSCH, B., de Cillia, R. 2003. *Sprachenpolitik in Österreich. Eine Bestandsaufnahme*. Frankfurt/Main : Peter Lang, 2003
- COSERIU, E. 1998. *Sprachkompetenz. Grundzüge der Theorie des Sprechens*. Tübingen, 1998
- COULMAS, F. 1996. *Gewählte Worte: Über Sprache als Wille und Bekenntnis*. Frankfurt am Main/New York : Campus Verlag, 1996
- FISCHER, G. 2003. *Von Minderheitensprachen zu Nachbarsprachen*. Die Rolle der Minderheitensprachen in Österreichs Bildungswesen. Busch&de Cillia, 2003, S. 72-91
- GEOSITS, S., Bencsics, N. 1986. *Die burgenländischen Kroaten im Wandel der Zeiten*. Wien : Tusch, 1986. ISBN 3-85063-160-5
- GLÜCK, H. 2000. *Metzler Lexikon Sprache*. Stuttgart : Weimar, 2000
- GRČEVIĆ, M. 1997. *Die Entstehung der kroatischen Literatursprache*. Böhlau, Köln/Weimar/Wien, 1997. ISBN 3-412-16196-9
- GREENBERG, R. D. 2004. *Language and Identity in the Balkans: Serbo-Croatian and its Disintegration*. Oxford, 2004. ISBN 0-19-925815-5
- INZKO, V. I. 1988. *Die systematische Germanisierung. Leben lassen ist nicht genug*. Wien, 1988
- KATIČIĆ, R. 1997. Undoing a "Unified Language": Bosnian, Croatian, Serbian. In *Michael Clyne (Hrsg.): Undoing and Redoing Corpus Planning.*, Berlin : Mouton de Gruyter, 1997, S. 165–191. ISBN 3-11-012855-1
- LUDWIG, K. 1995. *Ethnische Minderheiten in Europa. Ein Lexikon.*, München : Beck, 1995. 235 S
- MOGUŠ, M. 2001. *Die Geschichte der kroatischen Literatursprache*. Übersetzt von Nicole Emmerich unter Mitarbeit von Mario Grčević. Zagreb : Globus, 2001. ISBN 953-167-125-7
- MOSSAKOWSKY, J. 2008. *Gemachte Sprache. Gemachte Identität. Die Mehrsprachigkeit des Burgenlandkroatischen in Biographie und Diskurs*. Diplomarbeit. Universität Wien, 2008
- NEWEKLOWSKY, G. 2006. Die kroatische Sprache im Burgenland heute. In *Studia Slavica*, 51, 2006, S. 1-13
- OKUKA, M. 1998. *Eine Sprache – viele Erben: Sprachpolitik als Nationalisierungsinstrument in Ex-Jugoslawien*. Klagenfurt, 1998. ISBN 3-85129-249-9
- REHDER, P. 1995. „Standardsprache. Versuch eines dreistufigen Modells.“ In *Die Welt der Slaven*, 40, 1995, S. 352-366
- SAMARDŽIJA, M. 1999. *Norme i normiranje hrvatskoga standardnoga jezika*. Zagreb, 1999

SUPPAN, A. 1996. *Jugoslawien und Österreich 1918-1938. Bilaterale Außenpolitik im europäischen Umfeld*. Veröffentlichungen des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts. Band 14. Wien : Verlag für Geschichte und Politik, 1996. ISBN 3-7028-0328-9

ŠKILJAN, D. 2000. From Croato-Serbian to Croatian: Croatian linguistic identity. In *Multilingua*, 19, 2000, S. 3-20

Kontakt

Prof. Dr. Irena Zavrl, PhD.

Fachhochschule Burgenland

Campus 1, A-7000 Eisenstadt, Austria

Email: irena.zavrl@fh-burgenland.at